

Dritter Abend.

Aeneas eilte nun den Befehlen seiner göttlichen Mutter gehorsam nach seiner Wohnung. Durch Flammen und rauchende Schutthaufen, durch das Gedränge fliehender Trojaner und verfolgender Griechen ging sein Weg; aber er fühlte wohl, daß seine göttliche Mutter unsichtbar mit ihm war, denn von allen diesen Gefahren, durch welche er sich Bahn machen mußte, traf ihn keine und unverfehrt gelangte er zu seinem Hause. Hier hatte man fast mehr über seine Abwesenheit als über das schreckliche Schicksal der Stadt in Aengsten gestanden, und kaum trat er ein, so flog schon seine treue Gattin und sein geliebtes Söhnchen an seinen Hals. Er theilte ihnen in wenigen Worten den Befehl der Göttin mit und fand beide willig ihm auf der Flucht zu folgen. Aber ach! ein unerwartetes Hinderniß erregte der Starrsinn des alten zitternden Anchises. Ihm hatte ein Schlagfluß vor einigen Jahren die eine Seite gelähmt und unnußsvoll hatte er seitdem schon sein Leben hingeschleppt; nun vollends erreichte dieser Lebensüberdruß bei ihm den höchsten Gipfel, da er den alten angeerbten Wohnsitz seiner Vorfahren, in dem er achtzig Jahre friedlich zugebracht hatte, als ein Flüchtling verlassen sollte. Er, einst ein tapferer Fürst und eine Zeit lang sogar der Venus Geliebter, glaubte auf ein besseres Schicksal rechnen zu dürfen, und so war bei dem alten, fast kindischen Manne ein sehr verzeihlicher Troß, daß er auf dieser Stelle den Tod

er-